

Krüger, Bruno: Die Kietzsiedlungen im nördlichen Mitteleuropa. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Akademie-Verlag Berlin 1962. 208 S., 4 Tafeln, 3 Verbreitungskarten. 31,— DM.

Die Arbeit von B. Krüger behandelt ein Thema, das seit den grundlegenden Ausführungen von H. Ludat (Die ostdeutschen Kietze. Bernburg 1936) in diesem Umfang nicht wieder bearbeitet worden ist. Bei der Benutzung der historischen Quellen von Ludat weitgehend abhängig, zielt der Verfasser in erster Linie darauf, mit archäologischen Mitteln die Datierung der Kietzsiedlungen zu sichern, für die auf Grund der schriftlichen Nachrichten feststeht, daß sie — zumindest meistens — von Slawen besiedelt waren. Dabei entsteht die Frage, ob diese Besiedlung bereits in slawischer Zeit vorgenommen wurde, wir es also vielleicht mit slawischen Siedlungen zu tun haben, die kontinuierlich bewohnt waren bis in die historische Gegenwart oder ob es sich um spätere Gründungen etwa aus dem frühmittelalterlichen Kolonisationszeitalter handelt. Zur Klärung dieser Frage hat Krüger alle als sicher ermittelten Kietze im Gelände aufgesucht, soweit sie im Bereiche der sog. DDR liegen. Für die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie, soweit sie für diese Betrachtungen in Frage kommen, erscheinen nur Angaben, die den Besuch der Schausammlung des Stettiner Museums durch den Verf. dokumentieren. So erfährt die Arbeit eine Beschränkung, die mit dem anspruchsvollen Titel nicht ganz in Einklang zu bringen ist. Zudem ist es überhaupt fraglich, ob man eine beinahe provinzielle Erscheinung, wie es die Kietze sind, mit einem so großräumigen Begriff in Zusammenhang bringen sollte.

Die archäologische Lösung der Datierungsfrage strebt Verf. auf zweierlei Weise an: 1. Durch Flurbegehungen, um eventuell durch Oberflächenfunde die Datierung ermitteln zu können. 2. Durch Anlegen von kleinen Suchschnitten in 12 verschiedenen Kietzen. Diese Suchschnitte maßen eine Breite von 1,0 m und eine Länge von 3,0 m und wurden jeweils bis auf den gewachsenen Boden geführt. Krüger stellt dabei fest, daß die ältesten Fundschichten fast stets die sog. blaugraue frühdeutsche und spätere Gefäßware führen, nur selten slawische, und wenn slawische angetroffen wurde, wobei gelegentlich ein Hiatus zwischen mittelslawischem und frühdeutschem Fundhorizont zu beobachten ist, handelte es sich um Plätze, die ihrer Bedeutung wegen auch in slawischer Zeit besiedelt waren, nicht aber einen ursächlichen Zusammenhang mit den Kietzen erkennen lassen. Die Flurbegehungen erbrachten ebenfalls ein Vorherrschen deutscher Keramik auf den Kietzen. Kann man nun die Datierung dieser Siedlungen als gesichert betrachten, so wird über die Wesenszüge ihrer Form kein klares Bild vermittelt. Allein aus dem heutigen Zustand Schlüsse zu ziehen, muß riskant erscheinen. Hier könnten erst systematische Grabungen Klarheit schaffen, die vielleicht sogar Unterschiede zwischen den chronologisch fixierten älteren und jüngeren Kietzformen aufzuzeigen imstande wären. Die Beschreibung der jeweiligen lokalen Verfassung der Fundörtlichkeiten zeigt, daß gute Möglichkeiten für solche grundlegenden Untersuchungen vorhanden sind.

Über den vorgenannten Rahmen hinaus unternimmt der Verfasser noch weitere Schritte zur Klärung des Kietzproblems, indem er z. B. das Verhältnis der Kietze zu den slawischen und frühdeutschen Befestigungen untersucht. Dabei stellt sich heraus, daß eine Verknüpfung mit den slawischen Burgwällen nicht möglich ist, um so deutlicher aber mit den deutschen Anlagen, obwohl keineswegs an jedem Kietzort gleichzeitig eine Befestigung vorhanden ist. Der Verfasser rückt diese Beobachtung in das richtige Licht, wenn er meint, daß sich daraus noch keine bindenden Schlußfolgerungen ergeben, aber hinsichtlich der rein örtlichen Betrachtung zeige sich, daß ein slawisches Alter der Kietze nicht zu erschließen ist.

Ebenso eindrucksvoll ist ein Vergleich der Verbreitungskarte der Kietze mit dem askanischen Machtbereich, wo eine ungefähre Übereinstimmung erkennbar ist.

Die weiteren Untersuchungen und Betrachtungen zu dem Kietzproblem geschehen im Rahmen außerhalb der Archäologie liegender Disziplinen. So wird mit Hilfe der Sprachwissenschaft der askanische Machtbereich erneut herauskristallisiert. Die spärliche schriftliche Überlieferung gibt Auskunft darüber, daß die Kietze von Slawen bewohnt wurden. Schließlich werden auch Bemerkungen zur Wirtschaftsgrundlage

der Kietzbewohner gemacht. Ackerbau, Vieh- und Waldbienenzucht haben bei ihnen eine Rolle gespielt, der Ackerbau dabei aber nur eine geringe. Interessant ist auch der Hinweis auf Zusammenhänge bei der Wahl der Örtlichkeit für die Kietze mit den Wassermühlen.

Von größerer Bedeutung ist schließlich die Feststellung, daß die Kietze keinen Einfluß auf die Stadtentwicklung genommen haben, daß hier vielmehr entsprechend der Wirtschaftsweise der damaligen Zeit Arbeiter- und Tagelöhnersiedlungen vorliegen. Bei dieser Betrachtung würde sich sicherlich noch eine ganze Anzahl von Gesichtspunkten ergeben haben, wenn der Verfasser die Kietzsiedlungen in den allgemeinen Rahmen anderer ähnlicher Erscheinungen gestellt hätte, wonach die adligen Grundherren bestimmte Berufsgruppen an einem von der zentralen Gutsanlage entfernten Punkt ansiedelten, was sich nach der Lage des Arbeitsplatzes richtet. Außer bei den Fischern, die am Wasser angesiedelt wurden, treffen wir diesen Umstand bei Schäfern, Förstern und anderen Berufen. Auf diesem Wege könnte die Kietzsiedlungsweise in ihrem Charakter auch in anderen Gegenden festgelegt werden, wo der Name nicht vorhanden ist, z. B. in den Fischzuchtgebieten wie etwa in der Niederlausitz. Der geringe Einfluß der Kietzer auf die Städtebildung hätte auf diese Weise noch deutlicher herausgestellt werden können.

Wir müssen also zum Abschluß feststellen, daß trotz der eingehenden Untersuchungen des Verfassers noch manche Probleme für zukünftige Forschungen bestehen geblieben sind. Ungeachtet dessen bedeutet die Arbeit von Krüger einen beachtlichen Fortschritt hinsichtlich des von ihm behandelten Problems.

Rudolf Grenz

Lamiová-Schmiedlová, Mária: Spony z doby Rímskej na Slovensku: Die Fibeln der Römerzeit in der Slowakei. Archeologický Ústav Slovenskej Akadémie Vied. V Nitre. Studijné Zvesti Aúsav, č. 5. Nitra 1961, 40, 142 Seiten, 24 Tafeln, 2 Graphiken und 4 Karten im Text, mit einer deutschen Zusammenfassung.

Die Verf. legt insgesamt 660 Fibeln der ersten fünf nachchristlichen Jahrhunderte vor. Sie erfaßt dabei nicht nur die mit sicher bekanntem Fundort aus der Slowakei, sondern auch, in einer besonderen Liste, die mit unbekanntem Fundort in slowakischen Museen befindlichen Spangen. Stücke, die in ausländischen Museen aufbewahrt sind, werden, soweit erfaßbar, nach der Literatur zitiert, die nicht immer eine ausreichende Beschreibung oder gar Abbildung zuläßt. Unter den fundortlosen Fibeln befinden sich offenbar solche, die nicht aus dem betrachteten Raum stammen. Gleichwohl ist es verdienstlich, daß sie der Forschung zugänglich gemacht werden, sei es, daß sie so einer typologischen oder allgemein kunstgeschichtlichen Betrachtung von jetzt an unterzogen werden können, oder aber von dem Gesichtspunkt aus, daß durch die Beschreibung und die Angabe der Herkunft aus Privatsammlungen fortan die Möglichkeit besteht, Fundorte und gar Fundumstände wenigstens nachträglich für einige Exemplare oder gar ganze Komplexe zu klären.

Die Fibeln werden nach Typen, wie folgt, gegliedert:

- A. Prototypen der kräftig profilierten Fibeln = Almgren Abb. 18.
- B. Eine Fibel, deren Bügel aus einem Tierkopf hervorgeht.
- C. Aucissafibeln = Almgren Abb. 242.
- D. Augenfibeln = Almgren Abb. 45.
- E. Flügelfibeln = Almgren Abb. 238.
- F. Kräftig profilierte Fibeln = Almgren Abb. 67—69.
- G. Fibeln mit breitem, profiliertem Bügel und mit einer Reliefrippe in der Mitte des Bügels = Almgren Abb. 43.
- H. Späte, kräftig profilierte Fibeln.
  - I. Fibeln mit Zylinderkopf und breitem Bügel (Einsprossenfibeln) = Almgren Abb. 126.
  - J. Scheibenfibeln.
  - K. Rollenköpffibeln = Almgren Gruppe II.
  - L. Fibeln mit hohem Nadelhalter = Almgren Gruppe V (nicht VII).